

KOLPING

Verbandszeitschrift Kolping Schweiz 2/21



„ Wer die Menschen gewinnen will,
muss sein Herz zum Pfand geben.



Liebe Leserinnen, liebe Leser

Wissen wir alle, was Gemeinschaft ist? Oder haben wir uns darüber schon Gedanken gemacht, was Gemeinschaft für uns ist? Ich wollte es genau wissen, wie Gemeinschaft definiert wird und habe mal recherchiert. Es ist interessant, was dazu alles im Internet geschrieben wird.

In Gemeinschaften können sich Menschen gegenseitig helfen und unterstützen, dadurch sind sie weniger krank, finden mehr soziale Kontakte und erfahren Vertrauen und Rückhalt. Der positive Nebeneffekt: Durch ein langfristig nachhaltiges Leben in Gemeinschaft kannst du zusätzlich deinen CO₂-Fussabdruck reduzieren.

Gemeinschaften tragen nicht nur zu einem positiven Lebensgefühl und zu einem erfüllten Dasein bei, sie sorgen letztendlich auch dafür, dass wir uns als Individuum weiter entwickeln können. Genau dies wird in der aktuellen coronabedingten Zeit widerspiegelt.

Momentan ist es uns leider nicht oder nur in sehr kleinem Rahmen möglich, uns visuell zu treffen. Die aktuelle Situation zeigt, je länger sie dauert, wie wichtig soziale Kontakte sind. Wir brauchen das «Wir-Gefühl», damit es uns gut geht. Dieses finde ich immer wieder an Kolping-Treffen aller Art. Man fühlt sich zu Hause und in der Gemeinschaft wohl.

Deshalb freue ich mich umso mehr wieder auf die gemeinsamen Treffen und den Austausch mit meinen Kolpingfreunden. Auch du bist dazu eingeladen. Denn nur wer dabei ist, kann die Gemeinschaft spüren und etwas bewegen. Es lohnt sich auf alle Fälle.

Treu Kolping!

Lisbeth Näpflin
Präsidentin
KF Wolfenschiessen



Seite 4
Wir laden ein und machen Mut zur Gemeinschaft
Wie stark ist die Kolping-Gemeinschaft noch?

Editorial
Seite 2

BIP-Tagung
Seite 8

Generalpräses:
Wir laden ein und machen Mut zur Gemeinschaft
Seite 9

Was bedeutet Kolping-Gemeinschaft in unseren Partnerländern?
Seite 10

Kolping-Gemeinschaft am Beispiel IBK
Seite 12

«Treu Kolping!» mit Lisbeth Näpflin
Seite 18

Präseswort
Seite 22



Seite 13
Menschenleben retten – eine drängende Aufgabe
Kolping Europa zur katastrophalen und menschenunwürdigen Lage der Geflüchteten in Bosnien-Herzegowina und Griechenland



Seite 14
Ein grosser Schritt in Richtung Gleichberechtigung
50 Jahre Frauenstimm- und -wahlrecht in der Schweiz und im Schweizer Kolpingwerk

IMPRESSUM

Verbandszeitschrift Kolping Schweiz
104. Jahrgang, Nr. 2/2021, (erscheint 6x pro Jahr),
Erscheinung: 10. März 2021
Titelbild: Kolping lädt ein und macht Mut zur Gemeinschaft – so wie am Kolpingtag 2019 in Zofingen

Herausgeber/Redaktion/ Inserate
Kolping Schweiz
St. Karliquai 12, 6004 Luzern
Geschäftsführer Peter Jung
Tel. 041 410 91 39
kolping@bluewin.ch
www.kolping.ch

Druck und Versand
UD Medien
Maihofstrasse 76, 6006 Luzern



Seite 20
Wo Wohlfühlen Programm ist
Kolpinghaus Altdorf



Wir laden ein und
machen Mut
zur Gemeinschaft

Die Kolping-Gemeinschaft bildet auf der Grundlage der katholischen Soziallehre und der Kolping-Grundsatzdokumente eine der drei Säulen der Arbeit im Internationalen Kolpingwerk. So weit der allgemein bekannte Grundsatz. Wie stark ist diese Säule in unserem Kolpingwerk Schweiz noch? Für den Erhalt unseres Verbands wahrscheinlich die wichtigste Säule. Der Kolpingsatz «Wir laden ein und machen Mut zur Gemeinschaft» geht dieser Frage nach und zeigt Lösungsvorschläge auf.

Hand aufs Herz, wer ist in letzter Zeit dieser Aufforderung gefolgt und hat sich die Zeit genommen, andere Menschen in seinem Umfeld eingeladen und Mut zu seiner/unserer Gemeinschaft gemacht? Natürlich, in der aktuellen Coronazeit war das nur schwer möglich, unmöglich war es nicht. Es geht aber nicht um die letzten Monate, es geht um die letzten Jahre. Stöbert man in unserer Verbandszeitschrift vergangener Tage, stand das Thema Zukunft und Identifikation immer wieder im Zentrum. Wer einzelne Artikel zu diesen Themen in chronologischer Reihenfolge liest, der begibt sich unweigerlich auf eine Zeitreise und wird sich die Frage stellen, wo unser Verband heute steht.

Ich bin sehr dankbar, dass die Redakteure der Verbandszeitschrift in der Vergangenheit immer wieder auch unangenehme Dinge zur Sprache brachten und versucht haben, Probleme beim Namen zu nennen. Allen voran Claudio Brentini, der in der Kolping 1/2008 die Frage stellte: Sind wir Kolping? Er sprach von der Melancholie, die viele beim Rückblick an vergangene Kolping-Zeiten überkomme, und ganz zentral, dass kaum wahrzunehmende Wir-Gefühl für die Kolping-Gemeinschaft, was durch den Förderalismus begünstigt würde. Sein Beitrag scheint auch im Jahr 2021 nichts von seiner Aktualität verloren zu haben. Er kann auf unserer Webseite heruntergeladen werden.

Vieles, was geschrieben wurde, zeigt auf, dass wir bei Kolping auch immer selbstkritisch waren und uns der Realitäten nicht verschlossen haben. Adolph Kolping war auch hier unser Vorbild, nicht zurückzublicken, son-

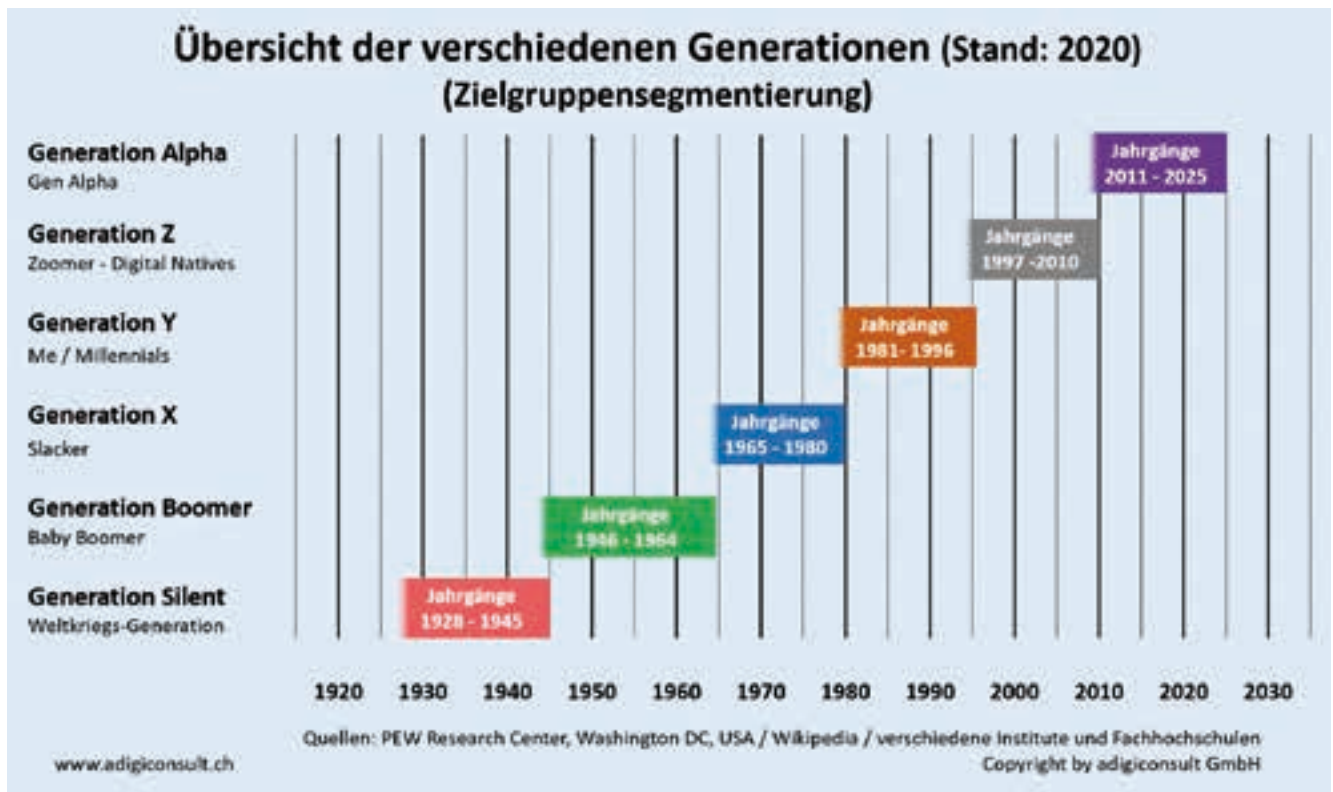
dern die Gegenwart und damit die jeweilige Situation als Gottes Wirken anzunehmen. Burghard Förster, Präses der KF Aarau, schliesst sich dieser Tradition an und schreibt in seinem Präseswort (Seite 23), dass es auch ein Teil unseres Daseins und Lebens ist, uns einzugestehen, dass wir an unsere Grenzen kommen, dass nicht immer alles weitergeht wie bisher. Ich finde seine Sichtweise bemerkenswert, weil sie doch so gar nicht zu unserer Leistungsgesellschaft passt. Burghard Förster legt uns dann ans Herz, jetzt, gerade in der österlichen Zeit, aus der Erfahrung der Auferstehung Kraft zu schöpfen. Er führt aus: «Wäre es nicht auch mal Zeit für eine Stimme, die sagt, es ist gut! Du hast viel geschafft bis hierher. Nimm dir Zeit, überlege neu, wage einen anderen Weg. Vielleicht sind an anderen Orten gute Geistkräfte am Wirken – wo Kolping draufsteht oder aber auch nicht.»

Seine Botschaft sollte uns Mut machen. Sie wäre ganz im Sinne Adolph Kolpings, der sich auch von der

Hoffnungslosigkeit vergangener Tage nicht unterkriegen liess. In unserer Kolping-Gemeinschaft ist diese Hoffnungslosigkeit, die von grosser Resignation begleitet wird, leider deutlich zu spüren. Dass die Corona-Pandemie dies noch zusätzlich verstärkt, ist nicht verwunderlich. Und trotzdem: In der heutigen Zeit sind die Wurzeln unserer Kolping-Gemeinschaft, die in den ehemaligen Gesellenvereinen ihren Ursprung hatten, wieder deutlicher zu spüren als auch schon. Woran liegt das? Sind wir über die Jahre hinweg nicht zu einem generationenübergreifenden Sozialverband gereift, in dem unsere Gemeinschaft für die gelebte Vielfalt und das partnerschaftliche Nebeneinander von Jung und Alt sowie die volle Gleichberechtigung von Frauen und Mädchen bekannt war? Was ist von diesem einstigen Idealbild einer Kolpingsfamilie, die als familienhafte, lebensbegleitende Glaubens-, Bildungs- und Aktionsgemeinschaft aktiv war, heute noch übriggeblieben?

Bedauerlicherweise nicht mehr viel. Unserem Verband fehlt es schlichtweg an Nachwuchs, an Mitgliedern der Generationen X und Y, von den Generationen Z und Alpha ganz zu schweigen (siehe Übersicht). Die Weltkriegsgeneration und die frühen Baby-Boomer, machen im Schweizer Kolpingwerk den Hauptanteil der Mitglieder aus und zumindest der Anteil der älteren männlichen Mitglieder ist in seinem Herzen immer noch der Geselle von damals geblieben. Hier spürt man die Melancholie, von der Claudio Brentini doch sprach, und deshalb spürt man hier auch wieder vermehrt die Wurzeln der Vergangenheit. Müsste man nicht vielmehr die Blüten spüren, die sich





aus diesen Wurzeln über die Jahrzehnte gebildet haben?

Wir, die Kinder dieser älteren Gesellen-Generation, prägten über viele Jahre hinweg das Bild von generationsübergreifenden Kolpingsfamilien nach aussen. Mit unserem Erwachsenwerden haben wir Kolping nach und nach den Rücken gekehrt. Wir liessen uns vom Geist Kolpings nicht nachhaltig anstecken. Die Bindung, die unsere Väter als Gesellen zusammenschweissste und noch heute treu verbindet, ist nicht die unsere, wer könnte uns das auch vorwerfen. Heute klappt in unserem Verband daher eine grosse Lücke, die nicht mehr zu schliessen ist.

Wille, sich als Teil eines Kollektivs zu sehen, macht eine Gemeinschaft aus

Die meisten Kolpingsfamilien fragen sich, warum es nicht gelingt, ausreichend neue Mitglieder zu finden, schliesslich hat doch Kolping auch heute nichts von seiner Aktualität verloren. Die Soziologie scheint hier vielleicht eine Antwort zu liefern. Die Gemeinschaft, die der junge Mensch von damals im Gesellenverein fand, basierte auf seinem Willen, Teil eines Kollektivs zu sein und, was ganz zentral war, er konnte daraus einen Nutzen ziehen.

Die Zugehörigkeit im Kollektiv der Kolping-Gemeinschaft gewissermassen als Mittel zum Zweck. Der Geselle, fand nicht nur Unterstützung bei der beruflichen Aus- und Weiterbildung, konnte seine Freizeit unter Gleichaltrigen bestreiten, er fand, was damals zentral war, in den Gesellenvereinen eine Heimat. Ein vielfältiger und unschätzbare Nutzen, der das Fundament für die lebenslange Treue zum Verband bildete. Der Gesellenverein war darüber hinaus ein starker und stolzer christlicher Interessenverband verschiedener Handwerksberufe. Das umfangreiche, handwerkliche Weiterbildungsangebot, für das in den Verbandszeitschriften, wie der Kolping-Post und der Kolping-Werkjugend jahrelang geworben wurde, legt davon ein eindrückliches Zeugnis ab.

Später dann prägten die vielen Altkolpinger mit ihren Familien das Bild des Schweizer Kolpingwerks. Die Gleichberechtigung der Frau wurde zur Realität und die Kolpingsfamilie entstand. Trotz Umbenennung in die Kolingsfamilie, was blieb, war das Fundament der gemeinsamen Erlebnisse,

das in der Zeit des Gesellenvereins gelegt wurde. Eine solche Bindung lässt sich nur schwer von einer Generation an die nächste weitergeben.

das in der Zeit des Gesellenvereins gelegt wurde. Eine solche Bindung lässt sich nur schwer von einer Generation an die nächste weitergeben.

Kolping hat von seiner Aktualität bis heute nichts verloren

Natürlich hat Kolping als Internationaler Verband so einiges zu bieten, wofür sich eine Mitgliedschaft lohnen würde, inklusive des grossen Nutzens, den ein Einzelner daraus ziehen könnte, egal welchen Alters. Es ist aber unrealistisch, in der heutigen Zeit ein gleich grosses Kollektiv, wie es die Gesellen in der Vergangenheit darstellten, zu finden. Will Kolping als Verband eine Zukunft haben, müsste er aber ein grösseres Kollektiv ansprechen. Das dies auch bei Kolping in der Vergangenheit ansatzweise möglich war, zeigt der Zulauf, den einige Kolpingsfamilien über ihr Angebot im Bereich Sport oder Kultur erfahren haben.

Ausgehend von dieser Erkenntnis, stellt sich die Frage, welchen Nutzen wir als Kolpingsfamilie oder gemeinsam als Verband unseren Mitmenschen heute bieten können. Welche Angebote sind wirklich so interessant,

dass sie eine ausreichend grosse Gruppe ansprechen, die von sich aus immer wieder Nachwuchs generiert. Die Gesellen von damals bildeten eine solche Gruppe. Junge Menschen, die auf der Suche nach Bildung und Gemeinschaft waren. Das brauchte es damals und das braucht es eigentlich auch heute, natürlich in anderer Form. Unser Alleinstellungsmerkmal, die familienhafte Gemeinschaft, in der alle Menschen willkommen sind und nicht aufgrund des zunehmenden Alters oder fehlender Talente ausschliesst, scheint nicht gefragt zu sein. Eigentlich müsste ein solches Angebot gerade in der heutigen Zeit Hochkonjunktur haben.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Gemeinschaft ist deswegen auch ein zentraler Bestandteil in unserer Verbandsentwicklung. Ein Prozess, der von der Selbsterkenntnis lebt, dass wir es letztendlich sind, die unsere Zukunft weiter gestalten müssen, können oder sollten oder eben nicht. Um auf die Worte Claudio Brentinis zurückzukommen, der von dem Gütesiegel KOLPING spricht und für die Benutzung als Mindestanforderung, die Bereitschaft definiert, zu einer grösseren Gemeinschaft gehören zu wollen, der Kolping-Gemeinschaft. Wie riet uns doch Präses Burkhard Förster? «Nimm dir Zeit, überlege neu, wage einen anderen Weg. Vielleicht sind an anderen Orten gute Geistkräfte am Wirken – wo Kolping draufsteht oder aber auch nicht.» Mit der Bildung von Kolping-Räumen wollen wir hier ansetzen und dadurch Vernetzung fördern und neue Impulse geben. Das setzt natürlich die Bereitschaft des eingangs erwähnten Wir-Gefühls voraus und das Bekenntnis aller Mitglieder, dass Kolping im Alleingang nicht Kolping ist – und dies auch niemals war!

Kolping-Raum Mitte macht den Anfang

Am Beispiel des Kolping-Raums Mitte soll aufgezeigt werden, wie das funktionieren soll. 22 Kolpingsfamilien sind derzeit in den drei Regionen Luzern, Innerschweiz und Unterwalden zusammengefasst. Die Grösse der durchschnittlichen Kolpingsfamilie variiert zwischen unter 20 (KF Seewen) und

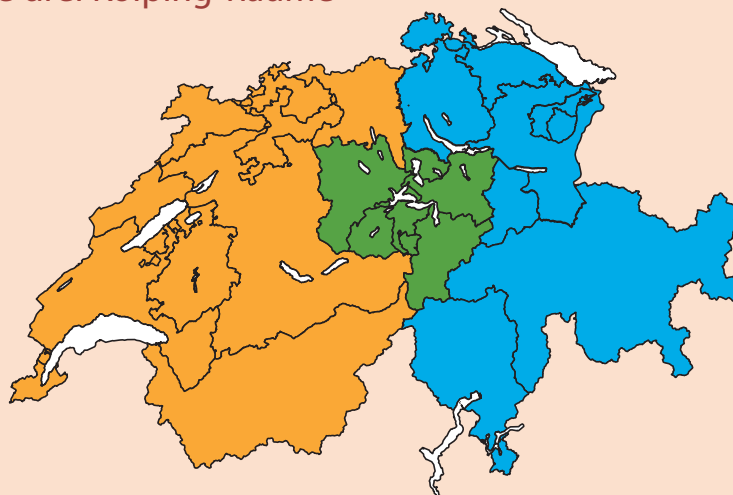
über 160 (KF Goldau) Mitgliedern. Aufgrund des hohen Durchschnittsalters seiner Mitglieder, dem fehlenden Nachwuchs und dem Problem, Leitungsfunktionen auf allen Verbands-ebenen langfristig zu besetzen, müssen wir jetzt geeignete Massnahmen einleiten, um dem Rückgang der Mitgliederzahlen und der Auflösung von Kolpingsfamilien Paroli zu bieten.

Im Kolping-Raum Mitte findet sich ein breites Spektrum unterschiedlicher Kolping-Angebote und Initiativen. Das reicht von der partnerschaftlichen Verbindung, die einzelne Kolpingsfamilien mit anderen Kolping-Nationalverbänden pflegen, über das Engagement, das Kolping in den Gemeinden und Pfarreien (Theater, Chlausen) sichtbar macht, bis zur pro-

fessionellen Bewirtung, die die Kolpingstube in Altdorf (siehe Bericht Seite 20) anbietet. Dass es noch viel mehr gibt, weiss oft nur, wer sich mit der einzelnen Kolpingsfamilie näher auseinandersetzt. Diese Vielfalt ist erstaunlich, wird von vielen Kolpingsmitgliedern und vor allem von aussen immer weniger wahrgenommen. Dagegen gilt es mit gemeinsamen Kräften anzugehen.

Mit dem Zusammenschluss der 22 Kolpingsfamilien im Kolping-Raum Mitte handeln wir nach dem Zitat Adolph Kolpings: «Was dem einzelnen zu schwer wird oder er oft verzagt, das gedeiht ohne Mühe, wenn gemeinsame Kräfte, sich gegenseitig Stütze und Halt, dem Ziele zustreben.» Wenn es uns gelingt, die Glut im Kolping-Raum

Die drei Kolping-Räume



Kolping-Raum Mitte mit 22 Kolpingsfamilien



Mitte im Sinne und Geiste Kolpings wieder zu entfachen, dann kann es auch gelingen, das Feuer wieder in den anderen Kolping-Räumen West und Ost zu entfachen. Der Kolping-Raum Mitte bietet sich aufgrund der geografischen Lage und kurzen Distanzen unter den 22 Kolpingsfamilien dazu an, hier die Offensive zu starten.

Von den Beschränkungen, die uns das Coronavirus auferlegt, dürfen wir uns nicht abhalten lassen und in der jeweils möglichen Form die Umsetzung vorantreiben. Wir werden nur erfolgreich sein, wenn wir bereit sind, ausserhalb der bestehenden Strukturen zu denken. Gemeint sind die föderalistischen Strukturen, die oft eine gemeinsame Ausrichtung verhindern. Für diese Offensive braucht es das Zutun jedes Einzelnen mit dem Bekenntnis, neue und unbekannte Wege zu gehen. Die Kolping-Region Mitte verfügt über eine grosse Zahl motivierter ehrenamtlicher Delegierter, die bereits zusammengekommen sind, um das weitere Vorgehen zu beraten.

Corona – Zeit zur Selbstreflexion

Die Corona-Pandemie hat unsere Verbandsaktivitäten stark eingeschränkt. In unseren Kolpingsfamilien sind wir dazu verurteilt, abzuwarten und darauf zu hoffen, dass die vom Bund beschlossenen Massnahmen zur

Bekämpfung des Covid-19-Virus endlich Wirkung zeigen, die Hoffnung versprechende Impfung das Ansteckungsrisiko erfolgreich reduziert und wir möglichst schnell zurück in die Normalität finden.

Egal, wie lange wir auch noch verharren müssen, Ideen entwickeln und Strategien und Massnahmen für unsere Verbandsentwicklung erarbeiten, dem steht auch jetzt nichts im Weg. Nutzen wir also die Zeit. Begreifen und erfahren wir die vermeintliche Phase des Stillstands als Chance, neue Wege zu gehen und alte verkrustete Strukturen aufzubrechen.

Die Klärung der folgenden Fragen ist dabei eine wichtige Voraussetzung in der Situation, in der sich viele Kolpingsfamilien befinden, und kann uns gerade jetzt, in der aktuellen Corona-situation zum Nachdenken anregen:

- Welchen Nutzen kann meine KF neuen Mitgliedern bieten?
- Wie kann ich diesen Nutzen sichtbar machen?
- Welcher Gruppe kann ich einen Nutzen bieten?
- Wie kann ich mit unserem Handeln überzeugen?
- Wie kann ich vorhandene Mitglieder motivieren und neu gewinnen?

Beschäftigung mit der Frage Selbstbild/Fremdbild

Jede und jeder von uns weiss aus persönlichen Erfahrungen, dass das Bild, was wir von uns selbst haben, nicht immer mit dem Bild, welches andere von uns haben, übereinstimmt. Wenn wir dies nicht in regelmässigen Abständen überprüfen und uns mit anderen darüber austauschen, kommt es hier schnell zu Missverständnissen. Genauso ist es auch mit dem Bild der Kolpingsfamilie in der Öffentlichkeit. Wie sehe ich meine eigene Kolpingsfamilie, welches Bild haben Aussenstehende? Um die Selbstwahrnehmung der Kolpingsfamilie zu überprüfen, könnte zum Beispiel jedes Vorstandsmitglied einmal kurz beschreiben, welche Vor- und Nachteile der Kolpingsfamilie er oder sie sieht. Die verschiedenen Sichtweisen werden verglichen und es wird versucht, ein gemeinsames Bild der Stärken und Schwächen der Kolpingsfamilie zu entwickeln.

Öffentlichkeitsarbeit intensivieren

Wieso kennt uns niemand? Interessiert es keinen, wer wir sind und was wir tun? Doch ganz bestimmt! Nur, das setzt voraus, dass die guten Aktionen, die für andere geplant werden, auch bekannt gemacht werden. Es gibt viele Möglichkeiten, um auf sich aufmerksam zu machen: Berichte in Lokalzei-



tungen, Pfarrbrief, Plakate, Handzettel, unseren Jahresbericht, Leute persönlich ansprechen... Der Fantasie sind hier keine Grenzen gesetzt und das Verbandssekretariat berät und unterstützt dabei sehr gerne.

Über neue Formen von Mitgliedschaft und Angeboten nachdenken

Der Auslöser für die Auflösung einer Kolpingsfamilie besteht meistens darin, dass sich keine Mitglieder mehr für die Vorstandsarbeit begeistern lassen. Zurück bleiben dann viele Kolping-schwestern und Kolpingbrüder, die

zwar die Möglichkeit einer Einzelmitgliedschaft nutzen, aber irgendwie ein Stück weit entwurzelt sind. Die Heimat, die die eigene Kolpingsfamilie jahrelang geboten hat, lässt sich so schnell nicht ersetzen. Sich einer neuen Kolpingsfamilie anzuschließen, fällt schwer und scheint nur selten eine Alternative zu sein. Der Verbandsentwicklungsprozess setzt genau da an und hat mit der Bildung der drei Kolping-Regionen West, Mitte und Ost eine Offensive gestartet (siehe Kolping 5/2020). Um eine Verwechslung mit den bestehenden und weiterhin existie-

renden Kolpingregionen zu vermeiden wurde Anfang Jahr in der Verbandsleitung beschlossen von den Kolping-Räumen West, Mitte und Ost zu sprechen. In diesen neuen Kolping-Räumen schlossen sich mehrere Kolping-Regionen zusammen, um gemeinsame Ziele, gemeinsame Aktionen zu beschliessen und so im Interesse aller Kolpingsfamilien eines Kolping-Raums Lösungen für gemeinsame Probleme zu finden.

Peter Jung

Wir laden ein und machen Mut zur Gemeinschaft

Auf die Frage, worauf es ankommt, wenn wir im Kolpingwerk sagen, dass wir Mut zur Gemeinschaft machen, finden wir eine Antwort in dem, was Adolph Kolping sagt, zum Beispiel: «Die Nöte der Zeit werden euch lehren, was zu tun ist!» Anders formuliert: Es kommt immer darauf an, dass wir offen genug sind für die wirklichen Fragen und Probleme unserer Zeit; dass wir ein echtes und ehrliches Interesse haben am Wohl und Wehe unserer Mitglieder und Zeitgenossen; dass wir ihre wahren Bedürfnisse und Sehnsüchte kennen; dass wir um ihren eigentlichen Durst nach Leben wissen; dass wir uns das zu eigen machen, was die Menschen von heute wirklich bewegt, woran sie Freude haben oder was uns schwerfällt. UND, dass wir bei all dem als einladende und Mut machende Gemeinschaft wahrgenommen werden. Leider sind manche Kolpingsfamilien von aussen gesehen wenig einladend, sie wirken mitunter wie eine Festung, eine eingeschlossene Gruppe, die sich selbst genügt, sodass Interessierte Hemmungen haben, an Aktionen oder Terminen der Kolpingsfamilie teilzunehmen. Das ist von den Mitgliedern meist gar nicht so gemeint, trotzdem aber Tatsache.

Ich wünsche mir, dass unsere Kolpingsfamilien weltweit mitten im Leben der Gemeinden stehen. Dort versuchen, das zu verwirklichen, was das 2. Vatikanische Konzil so formuliert hat: «Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi» (GS 1).

Ich wünsche mir, dass jede Kolpingsfamilie weltweit den Mut hat, eine Gegenbewegung zum religiösen und kirchlichen Erosionsprozess zu sein. Eine Art «Basis-Gemeinde» sollte sie sein, die Mut macht – im Zusammenspiel mit anderen Gruppen und Gliederungen – das Gemeindeleben



zu prägen. Die Kolpingsfamilie hat heute mehr denn je eine gemeinschaftsstiftende Aufgabe, menschlich und religiös gesehen.

Ich wünsche mir, dass unsere Kolpingsfamilien weltweit als generationsübergreifende Weggemeinschaften wahrgenommen werden, die offen sind für Junge und Alte, für Fragende und Suchende, für im Leben und Glauben Gescheiterte, für Kirchenkritische und Kirchenferne.

Mit Blick auf unser Vorbild, den seligen Adolph Kolping, wünsche ich mir, dass wir beherzigen, was er uns sagt: «Auf unser tätiges Christentum kommts an, ob die Welt zu christlicher Ordnung zurückkehrt. Nur dürfen wir dieses tätige Christentum nicht zwischen Kirchenmauern und Krankentuben allein oder in unseren nächsten häuslichen Kreis einschliessen wollen, sondern wir müssen es frisch und wohlgenut ins bürgerliche Leben hinaustragen.»

Msgr. Ottmar Dillenburg, Generalpräses

Was bedeutet Kolping-Gemeinschaft in unseren Partnerländern?

Bekanntlich hat jeder Kolpingverband eine unterschiedliche Prägung. Dies kommt auch in den Erscheinungs- und Ausdrucksformen zum Ausdruck, die sich in den verschiedenen kulturellen Kontexten der Länder sehr unterschiedlich entfalten. Zentraler Mittelpunkt sind aber überall die Kolping-Gemeinschaften, die sich den Werten vom Selbstverständnis von Kolping International verpflichtet fühlen.

Wir wollten von den Verantwortlichen unserer Partnerländer wissen, was für sie die Kolping-Gemeinschaft konkret bedeutet, und haben ihnen dazu die folgenden Fragen gestellt:

1. Was bedeutet die Kolping Gemeinschaft für dich?
2. Wie kümmert ihr euch um eure Kolping-Gemeinschaft?
3. Was sind die grössten Herausforderungen für deine Kolping-Gemeinschaft?

Tansania – Msgr. David Kamugisha



1. Kolping Gemeinschaft bedeutet für uns leben in Solidarität, in Gemeinschaft, Teilen und Fürsorge als gute Christen und gute Bürger. Daher unser Slogan: «Im Geiste Kolpings pflanzen wir Samen der Hoffnung.»

2. Kolping Tansania kümmert sich um seine Mitglieder, indem es ihnen die laufende Ausbildung mit der Absicht gibt, ihnen zu helfen, sich durch das Führungstraining namens TOT (Ausbildung von Trainern) selbst zu helfen.

3. Angesichts der Grösse des Landes gibt es viele Herausforderungen. Kolping Tansania ist im Ganzen in mehr als 20 Diözesen verbreitet. Mangel an Transportmitteln und Mangel an guten und genügend Führungskräften gehören zu den vielen Herausforderungen für die örtlichen Kolping-Mitglieder.

Bolivien – Juan Carlos Mattos Moncada



1. Ein katholischer Verband und eine Lebensweise des Wachstums und der persönlichen Entwicklung in geistiger, sozialer, intellektueller und wirtschaftlicher Hinsicht.

2. Generierung des institutionellen Wachstums, Förderung der Aufnahme neuer Kolping-Mitglieder, Stärkung der Dienstleistungen in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Ausbildung, die das soziale Wachstum fördern und eine institutionelle Selbstfinanzierung generieren.

3. Im Geiste des seligen Adolph Kolping denken und versuchen, nach seinem Willen zu handeln; institutionelle Nachhaltigkeit und Selbstfinanzierung steigern; Freiwilligenarbeit fördern; der internationalen Solidarität würdig sein; schwachen und schutzbedürftigen Bevölkerungsgruppen helfen.



**INFOS AUS DEN
PARTNERLÄNDERN**

Litauen – Lina Kalibateite



1. Die Kolping-Gemeinschaft bedeutet für mich, Mitglied einer grossen globalen Familie zu sein. In dieser Familie fühlen wir uns sicher, wir werden angehört, getröstet, uns wird geholfen, wir werden hier gebraucht und unterstützt, wir fühlen uns geschätzt. Ich bin sehr glücklich, dass ich dazugehöre.

2. Wir organisieren Aktivitäten nach lokalen Bedürfnissen wie Schulungen, aktuelle Gespräche, Freizeit- und Sport-Aktivitäten für Kinder und Jugendliche, junge Erwachsene und Senioren.

Wir sind in ständigem Kontakt mit Mitgliedern per Telefon oder E-Mail.

3. Die erste Herausforderung wäre die geringere Beteiligung von Menschen als Kolping-Mitglieder und Zeitmangel. Das Angebot an verschiedenen Aktivitäten und Möglichkeiten, sich zu engagieren, ist sehr gross, sodass es nicht mehr einfach ist, sich freiwillig zu engagieren, wie es früher war, als es keine so grosse Vielfalt an Aktivitäten gab. Die zweite Herausforderung wäre wahrscheinlich die rückläufige Zahl der Menschen in den Regionen, wo unsere Kolpingsfamilie aktiv sind.

Rumänien – Eduard Dobre



1. Gemeinschaft bedeutet für mich das Wir-Gefühl, d.h. einander Halt und Stütze geben, wir sind eine Oase der Hoffnung – «wir können doch etwas bewegen», es ist nicht alles verloren.

2. Wir ermutigen uns gegenseitig und machen das, was uns gelingt und gut funktioniert.

3. Die grössten Herausforderungen sind: *Organisation* – Gemeinschaftliches Leben und Wirken auf der Basis klarer Zielsetzungen erfordert ein bestimmtes Mass an Ordnung, an verbindlichen

Regeln. Dies betrifft sowohl die Gemeinschaft vor Ort als auch den Zusammenschluss vieler kleiner Gemeinschaften zu einer grösseren Organisation. Notwendige Aufgabenverteilungen, ausgehend von der Einsicht, dass nicht jeder alles kann und dass jeder am besten dort seinen Dienst in und für Gemeinschaft leisten kann, wo er seine spezifischen Fähigkeiten hat.

Anpassen – Die Nöte der Zeit werden euch lehren, was zu tun ist. Das gemeinschaftliche Leben und Wirken sollte sich immer an den Gegebenheiten und Herausforderungen der Zeit anpassen, ohne die Fundamente aufzugeben

Partizipation – Soweit überhaupt möglich, sollten alle an den wesentlichen Prozessen der Meinungs- und Willensbildung beteiligt sein, sich einbringen können, verantwortlich mitdenken, mitsprechen und mithandeln.

Kolping-Gemeinschaft bedeutet für mich

Jürg Müller, KF Weinfelden



«Vor allem die Gemeinschaft unter anderem vor Ort pflegen und mit dem Mittagstisch den Pfarreimitgliedern Zeit schenken. Zum anderen ist der Kontakt und die

Freundschaft zu Kolping Rumänien, gewachsen in den letzten 15 Jahren, von unschätzbarem Wert für beide Seiten und von gegenseitiger Wertschätzung auf gleicher Augenhöhe geprägt.»

Gabi Bremgartner



«Kolping-Gemeinschaft bedeutet für mich, im Austausch mit Gleichgesinnten über Landesgrenzen hinweg zu sein. Man teilt gemeinsame Werte und spürt dadurch

ein Wir-Gefühl. Zusammen können wir etwas erreichen. Und nicht zu vergessen – einfach Spass zu haben.»

Michael Kaufmann, KF Bütschwil



«Für mich ist Kolping ein Miteinander, eine Gemeinschaft von Menschen verschiedenen Alters, dank der ich schon viele schöne Momente erleben durfte.

Wenn ich sehe/höre, wie z.B. in ärmeren Regionen die Leute dank der Unterstützung durch Kolping (Aus-/Weiterbildung, ...) ihr Leben verbessern können, bin ich immer wieder positiv überrascht und dankbar, stolz und froh, ein Teil dieser Gemeinschaft zu sein.»

Kolping-Gemeinschaft am Beispiel IBK

Die Internationale Bodenseekonferenz der Kolpingsfamilien (IBK) ist vor über 50 Jahren entstanden. Der Gedanke dieser Organisation kam anlässlich einer Feier.

Die IBK entsteht

Im Mai 1968 feierte die Kolpingsfamilie Marktdorf (D) ihr 75-jähriges Bestehen. Zu diesem Anlass luden die Organisatoren alle Kolpingsfamilien aus dem ganzen Bodenseeraum ein. Die Anregung des inzwischen verstorbenen Heinz Koners, dieses Treffen keinen Einzelfall bleiben zu lassen, fand allgemein Zustimmung. Eine Arbeitsgruppe wurde zur Vorbereitung von verschiedenen Aktionen gebildet. Vier Monate später, im September 1968, fand in Lindau in Anwesenheit führender Vertreter der Zentral- bzw. Diözesanleitungen die Gründung der IBK statt.

Eine funktionierende Vernetzung

Veranstaltungen, Tage der Besinnung, Jubiläen einzelner Kolpingsfamilien, Tagungen und Familientreffen und ein regelmässiger Programmaustausch helfen, die IBK als lebendige Arbeitsgemeinschaft im Bodenseeraum über die Landesgrenzen von Österreich, dem süddeutschen Raum und der Ostschweiz hinweg zu pflegen.

Dazu organisiert die IBK jährlich ein Maitreffen mit Vorabendmesse und Maiandacht, eine Herbstwanderung im September und einen Bildungstag im Frühjahr. Die Anlässe der IBK finden immer wieder an einem anderen Ort in unserem Einzugsgebiet statt und jedes Mal führt eine andere Kolpingsfamilie den entsprechenden Anlass durch. So lernen unsere Mitglieder immer wieder neue Orte, Gegenden und Menschen kennen und so sind schon manche dauernde Freundschaften entstanden.

Internationale Zusammenarbeit

Das Einzugsgebiet der IBK als Grenzregion bietet sich vortrefflich



für eine internationale Zusammenarbeit an. So können wir das Werk Adolph Kolpings auch heute verwirklichen:

- Offen sein für die Welt, um
- einen Beitrag zu leisten zum Weltauftrag der Christen
- einen Beitrag zu erbringen für ein geeintes Europa und die Verständigung der Völker
- berufliche und politische Bildung und Weiterbildung für alle Mitglieder zu fördern
- alle Mitglieder zu verantwortlichem Mitdenken und Mithandeln in allen Bereichen der Gesellschaft anzuregen und zu befähigen

Von Anfang an wurde viel Wert auf die Bildungsarbeit gelegt. Fast jährlich konnte in einem Kolpinghaus in der Region ein Familienwochenende durchgeführt werden. Diese Familienwochenenden sind im Laufe der Zeit in Bildungstagungen übergegangen. Alle organisierten Veranstaltungen werden von unseren Mitgliedern sehr rege genützt.

Erich Reischmann

Kolping Schweiz

GENERAL- VERSAMMLUNG 2021

Am **Samstag, 5. Juni 2021** findet in Goldau die Generalversammlung von Kolping Schweiz statt. Anträge der Kolpingsfamilien und Regionalverbände sind bis spätestens **8. April 2021** der Verbandsleitung Kolping Schweiz, St. Karliquai 12, 6004 Luzern, schriftlich einzureichen.

*Erich Reischmann,
Präsident Kolping Schweiz*



Ausschreibung Kolpingpreis

Kolping Schweiz verleiht jährlich einen Kolpingpreis. Ausgezeichnet wird eine Schweizer Kolpingsfamilie, die sich in einem der sieben Aktionsbereiche zum Motto «Zeit schenken» engagiert. Das Preisgeld in der Höhe von CHF 2500 soll die Preisträgerin bei ihrer weiteren Kolpingarbeit unterstützen. Über die Gewinnerin und ihre Arbeit wird in der Verbandszeitschrift berichtet.

Bewerbungen sind bis zum 30. April 2021 mit den Angaben Kolpingsfamilie, Aktionsbereich, Inhalt/Beschreibung des Angebots, Ziel/Zielgruppe an das Verbandssekretariat, St. Karliquai 12, 6004 Luzern, einzureichen.

Vielen Dank für eure Teilnahme!

Menschenleben retten – eine drängende Aufgabe

Kolping Europa zur katastrophalen und menschenunwürdigen Lage der Geflüchteten in Bosnien-Herzegowina und Griechenland.

In der aktuellen Corona-Pandemie findet die katastrophale, menschenunwürdige Lage der Geflüchteten in Bosnien-Herzegowina und Griechenland nur wenig Aufmerksamkeit. Angesichts dieser humanitären Krise ruft der Vorstand von Kolping Europa die nationalen Regierungen und die Europäische Union dazu auf, ihre Verantwortung wahrzunehmen und umgehend zu handeln. Es ist ein Skandal und durch nichts zu rechtfertigen, dass Kinder und Jugendliche, Frauen und Männer unter diesen menschenunwürdigen Verhältnissen leiden müssen.

Bosnien-Herzegowina – humanitäre Krise vor den Toren Europas

Die Lage in Bosnien-Herzegowina ist schon seit Jahren prekär. Kurz vor Weihnachten hat die Internationale Organisation für Migration (IOM) das Geflüchtetenlager Lipa geschlossen, da das Lager nicht den humanitären Mindestanforderungen entsprach und die bosnischen Behörden der Forderung, das Lager winterfest zu machen, nicht nachkamen. Die Geflüchteten harren seitdem unter lebensgefährlichen Bedingungen in der eisigen Winterkälte aus. Zudem gibt es keine Gesundheitsversorgung und Möglichkeiten zum Infektionsschutz, obwohl bereits einige Geflüchtete Covid-Symptome aufweisen.

Versuche, die Geflüchteten in anderen Unterkünften unterzubringen, sind an Protesten der BürgerInnen vor Ort und dem politischen Willen bzw. Unwillen gescheitert. Trotz finanzieller Hilfe aus der EU wurde dringend notwendige humanitäre Hilfe unterlassen, und politisches Kalkül wird zulasten der notleidenden Menschen ausgetragen. Losgelöst von einer gesamteuropäischen Lösung fordert Kolping Europa alle nationalen Regierungen dazu auf, umgehend zu handeln und Geflüchtete aus humanitären Gründen aufzunehmen.



Griechenland – humanitäre Krise innerhalb der Europäischen Union

Auch in vielen Geflüchtetenlagern in Griechenland ist die Lage so verheerend, dass humanitäre Hilfe dringend notwendig ist. Ein Beispiel hierfür ist die katastrophale Lage der Geflüchteten im überfüllten Lager Moria auf Lesbos. Auch das neu errichtete Camp Kara Tepe soll – Berichten zufolge – noch unbewohnbarer für die Geflüchteten sein als Moria. Notdürftig errichtete Zelte stehen häufig unter Wasser, Sanitäreinrichtungen gibt es kaum, ebenso wenig warmes Wasser und Heizmöglichkeiten.

Die EU unterstützte auch in diesem Fall Griechenland finanziell, dennoch verbessert sich die lebensbedrohliche Situation der Geflüchteten vor Ort nicht. Einige wenige Länder der EU haben zugesagt, Geflüchtete aus Griechenland aufzunehmen, doch die Umsetzung dieser Zusagen verläuft ebenso schleppend. Auch hier appelliert Kolping Europa an die politisch Verantwortlichen, schnell zu handeln und ihrer humanitären Verantwortung nun endlich nachzukommen.

Illegale Push-Backs an Europas Außengrenzen

Geflüchtete berichten von gewalttätigen Zurückweisungen an der kroa-

tischen Grenze. Dokumente und Handys werden abgenommen, Menschen misshandelt. Auch auf dem Mittelmeer gibt es solche illegalen, sogenannte «Push-Backs». Geflüchtete werden in aussereuropäische Gewässer zurückgedrängt und dem offenen Meer überlassen. Kolping Europa fordert: Illegale Push-Backs müssen umgehend gestoppt werden, denn sie verstossen gegen das Völkerrecht sowie das EU-Recht. Den Schutzsuchenden muss die Möglichkeit gegeben werden, einen Asylantrag zu stellen.

Unerträglich ist, wenn in Europa gegen die Menschenwürde verstossen wird

Mit grossem Entsetzen stellt Kolping Europa fest, dass europäische Grundwerte und verantwortliches Handeln bei diesen humanitären Katastrophen innerhalb der EU und vor den Toren der europäischen Aussengrenze grob missachtet werden. Unerträglich ist, dass gegen die Menschenwürde verstossen und gehandelt wird. Es ist ein Armutszeugnis, wenn in Europa Geflüchteten, die sich in solch einer katastrophalen Lage befinden, Hilfe aus politischen Gründen verweigert wird.

Kolping Europa fordert die Europäische Union – vor allem aber ihre Mitgliedstaaten – auf, umgehend ihrer Verantwortung nachzukommen. Es reicht nicht aus, finanzielle Hilfe zu leisten, sondern es muss nun schnell und entschieden gehandelt werden, um die Menschen aus diesen unwürdigen und teilweise lebensbedrohlichen Zuständen herauszuholen. Zugleich ist die Gemeinschaft der EU aufgefordert, so schnell wie möglich eine gemeinsame europäische Lösung zu finden. Menschenleben retten, daran werden sich die Mitgliedstaaten sowie die Europäische Union messen lassen müssen.

Vorstand Kolping Europa

50 Jahre Frauenstimm- und -wahlrecht in der Schweiz und im Schweizer Kolpingwerk

Ein grosser Schritt in Richtung Gleichberechtigung

Vor 50 Jahren wurde in der Schweiz das Frauenstimm- und -wahlrecht eingeführt. Per Abstimmung bekamen die Frauen endlich das Stimm- und Wahlrecht auf eidgenössischer Ebene. Ein historischer Moment war auch der Beschluss der Zentralkonferenz am 19./20. Juni 1971 in Wil, an der die Aufnahme von Frauen und Mädchen in das Schweizer Kolpingwerk beschlossen wurde.

Heute werden von den noch existierenden 69 KF der Schweiz allein 24 durch Frauen präsidiert und in der Mehrheit der neun Kolpingregionen haben Frauen die Leitung inne. Kolping ohne Frauen, das wäre heute undenkbar, nicht in der Schweiz und schon gar nicht im Internationalen Kolpingwerk. Ein weiser und wichtiger Entscheid also, der vor 50 Jahren gefällt wurde. Bis es so weit war, brauchte es allerdings ein Umdenken in der Ge-

sellschaft und dem Wandel der Frau als Mutter und Hausfrau, hin zur berufstätigen und selbstständigen Familienfrau.

Ein Blick zurück in die Kolpingpost des Jahres 1931 zeigt die Aussichtslosigkeit, die einem solchen Antrag noch 40 Jahre früher beschieden gewesen wäre. Dort wird von einem aufsehenerregenden Antrag berichtet, der, so vermutete man damals, von den Vertretern des Schweizer Zentralrats

an der Generalversammlung des Gesellenvereins in Köln hätte eingebracht werden sollen. Zu lesen war wie folgt:

«Wir vernehmen eben von besonderer Seite, dass von anderer Seite möglicherweise versucht werden könnte, einen Antrag einzubringen, der etwas ganz Unerhörtes bedeuten würde. Der zum Aufsehen mahnende Antrag will nämlich nichts Geringeres, als die Aufnahme weiblicher Mitglieder in den Gesellenverein ermöglichen. Wohlverstanden: als



Aktivmitglieder oder besser «Mitgliederinnen». Wir sehen in dem Antrag, wenn er wirklich in dieser Form gestellt wird, einen fundamentalen, frontalen und katastrophalen Angriff auf den Bestand unseres Vereins und die Bestätigung sämtlicher ausgesprochener und nicht ausgesprochenen Bedenken gegen die Einführung des Überbeins, dass sich Generalseniorenrat nennt. Wir protestieren im Rahmen der Schweizer Gesellen mit aller Energie, die uns zur Verfügung steht, gegen diesen Versuch des moralischen Selbstmords und bitten unsere Vertreter, besonders unseren Zentralpräsidenten unseren Protest mit allen Mitteln zu unterstützen.»

«Damen-Hilfsverein» – Frauen in amerikanischen Kolpingsfamilien

Ende der 50er-Jahre kam dann, wie zu dieser Zeit üblich, frischer Wind aus Amerika und die überfällige Gleichberechtigung wurde vom amerikanischen Zentralverband eingeführt. Dazu findet sich ein Bericht im «Kolping-Banner» der KF Cincinnati über die Mitarbeit der Frauen in amerikanischen Kolpingsfamilien:

«Unsere KF hat in den 35 Jahren ihres Bestehens mächtige Fortschritte gemacht, und ein Grossteil des Verdienstes an dieser Entwicklung gebührt zweifellos unseren Frauen... Ich wage zu behaupten, dass wir unseren «Damen-Hilfsverein» nicht genügend beachten. Was wollten denn die Kolpingsfamilien in Amerika tun ohne die Hilfe der Damen! Ich gestatte mir die Behauptung, dass nicht eine der Kolpingsfamilien ohne die Hilfe der Frauen weiterexistieren könnte!

Ich weiss nicht, wie die Kolpingsfamilien in Deutschland arbeiten. Irgendwie müssen sie es ohne die Hilfe der Frauen schaffen, weil sie ihnen kein Mitspracherecht in Vereinsangelegenheiten geben. Aber wir sind in Amerika, und unsere amerikanischen Wege unterscheiden sich von denen der Deutschen.

Wir in Amerika können wirklich nicht ohne die Damen funktionieren. Daher, so glaube ich, sollten wir richtige Gentlemen sein und diesen Damen endgültig mehr Beachtung und mehr Stimme in unseren Kolpingangelegenheiten geben. Wenn wir unseren Verein als einen Familienverein betrachten, und das ist doch der Fall, wenn wir von Kolpingsfamilie

reden, dann sollten die Frauen Mitspracherecht in der Kolpingsfamilie haben. Warum haben sie es nicht? Was für eine Art von Familie haben wir denn? Warum nennen wir uns nicht einfach eine brüderliche Organisation und vergessen darüber die Familienidee?»

1966 – die Entscheidung

Die Kunde von diesem mutigen Schritt blieb den Verantwortlichen im deutschen Kolpingwerk nicht lange verborgen. Trotzdem dauerte es noch bis 1966, als nach fast 100 Jahren Gesellenverein (bzw. Kolpingsfamilie) die Männer der Zentralversammlung in Würzburg beschlossen, die Mitgliedschaft im Verband für Frauen zu öffnen und sie als gleichwertige Mitglieder aufzunehmen. Dr. Rösler, Diözesanpräsident von Würzburg, begründete den Antrag damals wie folgt: Er bezeichnete die Folgen dieses Schrittes, Frauen und Mädchen gleichberechtigt in der KF aufzunehmen, als bedeutenden Wandel, der sich in einigen anderen Zentralverbänden schon vollzogen habe (z. B. in den USA). Er beendete seine Antragsbegründung mit den Worten: *«Von unserer Tradition her spricht wenig dafür, von der Gegenwart her spricht einiges dafür, auf Zukunft hingesehen, spricht alles dafür. Es ist eine Wandlung, aber: Herr der Zukunft, wer sich wandeln kann».*

Begründungen der Gegenrede zu diesem Antrag fielen dagegen nur schwach und halbherzig aus. Diözesansenioren Albenstätter aus Augsburg meinte dazu, man solle doch zunächst andere Möglichkeiten der Mitarbeit von Frauen (z. B. Familienkreise) ausschöpfen. Die Gegner dieses Antrages kamen vorrangig aus Süddeutschland. Sie kamen auch schnell auf den Kern ihrer Bedenken: *«Es kommt eine Aufgabe auf uns zu, die bis in die letzte Konsequenz nicht durchdacht ist».* Eine dieser Konsequenzen seien die Führungsansprüche weiblicher Mitglieder, die das Kolpingwerk zurzeit nicht verkraften könne. Landespräsident Niemöller aus München merkte an, dass noch keine geistige Konzeption für Frauen und Mädchenbildung vorhanden sei und er starke Bedenken habe in Bezug auf die Besetzung von Führungspositionen bis ins Zentralpräsidium durch Frauen.



Reaktionen in den KF

In den KF kam es zu unterschiedlichsten Reaktionen in Bezug auf die Aufnahme weiblicher Mitglieder. In den KF, in denen Frauen schon länger dabei waren, vollzog sich die Wandlung reibungslos. Für sie war die Würzburger Entscheidung nur eine logische Konsequenz der Entwicklung, dass Frauen immer mehr in das Vereinsleben einbezogen waren. Die überwiegende Mehrheit der KF nahm zunächst jedoch keinerlei Notiz von dem Beschluss. Ein Teil lehnte ihn sogar offen ab. Einige Mitglieder witterten Verrat an der Sache Kolpings. Vereinzelt kam es sogar zu Austritten aus dem Verband aufgrund der Umsetzung des Beschlusses.

Reaktionen der Kirche

In amtskirchlichen Kreisen wurde dieser Beschluss nicht gerade mit Freude aufgenommen. Bestehende Frauenverbände, einige Bischöfe und auch viele Priester sahen die Gefahr des Konkurrenzkampfes um die Mitgliedschaft von Frauen. Die «gute alte Ordnung» des Verbandslebens (Männer in Männerverbänden, Frauen in Frauenverbänden) schien gefährdet.

Auch wenn von Seiten der Amtskirche nicht direkt Einfluss auf den Beschluss genommen wurde, wirkten die meist traditionell behafteten Präsidien

in die Kolpingsfamilien hinein. Die Präsidies hatten zum damaligen Zeitpunkt noch das wichtigste Amt in der KF inne, durch das sie grossen Einfluss auf die Vorstände ausübten. Aufgrund persönlicher Überzeugungen und starker Berührungsgänge arbeiteten einige in den KF so zunächst stark gegen die Aufnahme von Frauen.

Paul Michael Zulehner, ein bekannter österreichischer Theologe und katholischer Priester, äusserte sich zu dem Beschluss wie folgt:

«Wir stehen allenfalls am Beginn dieser zukünftigen zentralen Frage der Menschheit... Die unpolitische Naivität der kleinbürgerlichen Frau bricht auf. Der Satz, dass der Geist Gottes weht, wo er will, findet neuerlich seine aktuelle Verwirklichung. Natürlich erleben viele von uns Männern nach einer jahrtausendealten patriarchalen Tradition diese Entwicklung als bedrohlich. Wir Männer müssen umlernen. Es ist kein Wunder, dass wir in unserer Unsicherheit polemisch reagieren, Witze machen, das Gespräch autoritär steuern, schlechte theologische Positionen mit vermeintlich uralten Argumenten untermauern: kurzum alles tun, um uns selbst nicht ändern zu müssen... Und doch wird die Frauenfrage für die morgige Praxis der Kirche zentral sein. Sie wird zur sozialen Frage des 21. Jahrhunderts schlechthin werden.»

Kolping bekennt Farbe

Aber zurück in die Schweiz. Nach erfolgreicher Abstimmung und Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts im Februar 1971 war das Klima gut, um den Antrag des Zentralrats zur Aufnahme von Frauen und Mädchen in das Schweizer Kolpingwerk ebenfalls erfolgreich zur Abstimmung zu bringen. In der ersten Ausgabe der Kolpingzeitschrift von 1971 nahm der damalige Zentralpräses wie folgt Stellung:

«Noch tiefgreifender wird sich die Arbeit durch die Aufnahme von Frauen und Mädchen verwandeln. Nicht nur das äussere Bild der Veranstaltungen erhält durch die Anwesenheit des holden Geschlechts einen neuen Akzent. Es sind vor allem in den Führungskreisen neue Denkweisen und Formen des Zusammenwirkens zu entwickeln. Eine engere

Fühlungnahme mit der Kongregation auf zentraler Ebene und eine nach örtlichen Verhältnissen differenzierte Koordination der Jugendarbeit mit den bestehenden Mädchengruppen ist anzustreben, was das Wirken aller nur fördern und befruchten kann.»

Die Anträge des Zentralrates fanden dann an der Zentralkonferenz des Schweizer Kolpingwerkes in Wil eine breite Mehrheit und mit der Aufnahme von Frauen und Mädchen als neue Mitglieder im Schweizer Kolpingwerk brach eine fruchtbare Kolping-Ära an. Die eigentliche Geburtsstunde der Kolpingsfamilien.

Aus dem Protokoll: Aufnahme von Frauen und Mädchen in das Schweizer Kolpingwerk

Zentralsenior Martin Zach beleuchtet die Hintergründe, die einer Aufnahme der Mädchen im Wege stehen. So wie die Situation heute ist, können Frauen und Mädchen, die wie wir im Berufsleben stehen ebenso gut nach den Idealen Kolpings leben. Die von der Kommission vorgeschlagene Lösung kann nur als «Mini-Lösung» oder wie er ausführte als «Hot-pants-Lösung» bezeichnet werden. Der Regional-Senior der Westschweiz, Bruno Spring, weist darauf hin, dass uns die Aufnahme weiblicher Mitglieder neue Aufgaben stellen wird. Als weibliche Vertreterin der Kommission beleuchtet FrI. Frucker die Situation aus der Sicht der Frauen und Mädchen. Sie führt aus, dass die Mädchen ein Bedürfnis zu Kontakt und Teamwork haben. Die Diskussion ruft sehr viele Votanten auf den Plan. Neben den mehrheitlich zustimmenden Stimmen melden sich auch kritische und ablehnende Stimmen. In der anschliessenden Abstimmung ergibt sich die folgende Stimmenzahl: für Aufnahme – 87 Stimmen; dagegen – 5 Stimmen; Enthaltungen – 6 Stimmen.

Peter Jung

Buchtipp: 50 Jahre Frauenstimmrecht in der Schweiz

Franziska Rogger erzählt erstmals, mit neuen Fakten und am Beispiel der Frauenrechtlerin Julie Ryff (1831–1908), wie Schweizer Frauen Ende des 19. Jahrhunderts begannen, gegen die patriarchale Ordnung zu kämpfen und sich zu organisieren. Eine längst fällige Studie!

Das Buch erzählt, wie Schweizer Frauen Ende des 19. Jahrhunderts begannen, gegen die patriarchale Ordnung zu kämpfen und sich zu organisieren. Franziska Rogger untersucht, wie sie sich national und international zusammenschlossen – in kaum bekannten Komitees und Gruppen in Genf oder in Bern. Erst baten engagierte Schweizerinnen die gnädigen Herren in Bittschriften um konkrete Verbesserungen ihrer Lebensumstände. Schliesslich wurde klar, dass dafür Gesetzesänderungen notwendig waren. Als nicht stimmberechtigt waren Frauen von der Gesetzesarbeit ausgeschlossen. Helene von Mülinen forderte 1907 das Aktivbürgerrecht ein.

Zentrale Figur der Bewegung war Julie Ryff (1831–1908). An ihrem Leben ist abzulesen, was die herrschenden Verhältnisse anrichten konnten und wie lebensnah damalige Schweizer Frauen ihre Forderungen stellten und konkret vorwärtstrieben: 13 Kinder, Witwenschaft, Prozesse, berufliche Selbstständigkeit. Ein aufschlussreiches Buch über eine bisher kaum bekannte Akteurin der Schweizer Frauenbewegung.

«Wir werden auf das Stimmrecht hinarbeiten» – die Ursprünge der Schweizer Frauenbewegung und ihre Pionierin Julie Ryff (1831–1908)

NZZ Libro;
Franziska Rogger;
330 Seiten;
ISBN 978-3-907291-22-1





Hans Steinmann (1935–2021)

Nach kurzem Aufenthalt im Alterszentrum Peter und Paul ist Hans Steinmann am 2. Februar 2021 gestorben. Mit Hans haben wir ein engagiertes und pflichtbewusstes Vorstandsmitglied verloren. Seine ruhige, besonnene aber auch gesellige Art zeichnete ihn aus. In Bescheidenheit, aber mit grossem Verantwortungsbewusstsein lebte er die Ideale Kolpings in den verschiedenen Organisationen von Kolping Zürich. Hans wurde für seinen freundschaftlichen Umgang, aber auch für sein umfangreiches Wissen sehr geschätzt.

Stationen von Hans für Kolping

Während mehr als 60 Jahren hat sich Hans für das Wohl von Kolping eingesetzt. Als Präsident der KF Wolfbach Zürich und in der Folge als Altsenior sowie bis 2018 als Präsident des Gesamtvereins Kolping Zürich trug er die Hauptlast der Aktivitäten des Vereins.

Ab 1972 arbeitete Hans während 27 Jahren für die Kolpingkrankenkasse und war wesentlich am Auf- und Ausbau beteiligt. Als Kassier und Verwalter des Kolpinghaus-Vereins Zürich bewirtschaftete er das Kolpinghaus an der Badenerstrasse 78 in Zürich mit Restaurant, Büros, Wohnungen und Zimmern. Ebenso war er auch verantwortlich für das Wohnhaus Palme an der Bertastrasse 76 in Zürich, mit Restaurant und Wohnungen. Die Funktion als Kassier behielt er auch während seiner kurzen Zeit im Alterszentrum bis zu seinem Tode. Ebenso war er von 1976 bis 2017 in verschiedenen Funktionen Vorstandsmitglied der Baugenossenschaft Kolping Zürich. Wichtig war ihm auch das Wohl von Kolping Schweiz, indem er sich für jährliche und grosszügige Spenden des Kolpinghaus-Vereins Zürich einsetzte.

Hans engagierte sich mit seiner Frau Heidi und den beiden Töchtern auch unermüdlich bei Kolpinganlässen, Texaid-Kleidersammlungen und vielem mehr.

Seinen Angehörigen sprechen wir unser tief empfundenes Beileid aus.

*Erich Schneider, Präsident Kolpinghaus-Verein Zürich
und Baugenossenschaft Kolping Zürich*

KF Hochdorf

Erfolgreiches Coronaprojekt

Während dem ersten Lockdown im Frühling 2020 startete die KF Hochdorf ein Corona-Handarbeitsprojekt zugunsten unserer Kolpingfreunde in Litauen und Rumänien. Die Hofderer Mitglieder strickten, häkelten oder nähten Socken, Mützen, Schals, Shirts, oder Taschen – der Fantasie und den Ideen waren keine Grenzen gesetzt. Und die Aktion wurde ein voller Erfolg! Ein ganzer Berg beeindruckender Handarbeiten ist bis im Herbst zusammengekommen.

Vor Kurzem lieferten nun zwei Mitglieder der KF Hochdorf die ersten Handarbeitsarbeiten persönlich nach Rumänien. Ingrid Arvay und Daniel Unternährer machten Halt beim Kinderheim im Kolpinghaus von Mediasch, einer Kleinstadt, 2,5 Stunden von Kronstadt/Braşov entfernt, und überbrachten die Hochdorfer Handarbeitswerke. Die Sachen sind dort sehr willkommen und mit Freuden in Empfang genommen worden.

Christof Unternährer



Petition: Kolping ist mir heilig!

In einem Video <https://youtu.be/OVV5GOR81MQ> ruft das Kolpingwerk Deutschland zur Beteiligung an der Petition «Kolping ist mir heilig» auf und ermuntert möglichst viele, sich mit einer Unterschrift für die Heiligsprechung Adolph Kolpings einzusetzen. Dies kann wei-



terhin online unter www.petition-kolping.com geschehen. Aber auch in die klassischen Unterschriftenlisten kann man sich eintragen. Unter www.kolping.de/materialpetition stehen die Liste und viele weitere Materialien zum Download und Teilen bereit.



Lisbeth Näpflin: Miteinander, füreinander!

«Treu Kolping!»: Was bedeutet dir Kolping in deinem täglichen Leben?

Ich bin ein sehr sozialer Mensch. Wenn ich mich für etwas einsetze, dann versuche ich, dies mit Herzblut zu tun. Ich helfe gerne, wo Hilfe gebraucht wird. Zudem bin ich ein sehr geselliger Mensch und liebe das Vereinsleben. Ich möchte Gesellschaft leben und auch etwas bewegen. Und der schöne Nebeneffekt ist, zugleich kann man dabei noch etwas dazu lernen. Mich begeistert das Engagement von Kolping und ich spüre auch bei denen, die Projekte im Ausland mitgestalten und auch schon dort waren, mit welcher Begeisterung sie davon erzählen. Diese Begeisterung möchte ich gerne an andere weitergeben. Einfach ist das nicht, da viele sich gar nicht mehr langfristig engagieren wollen. Trotzdem bleibe ich optimistisch. Denn Kolping bietet für jeden etwas. Und es ist weltumspannend. Man muss nur hinsehen und sich trauen und auch ruhig ausprobieren.

Dein Lieblings-Kolping-Zitat?

Froh und glücklich machen, trösten und erfreuen, ist das Beste, was der Mensch auf dieser Welt ausrichten kann.

Wie bist du zu Kolping gekommen?

Mein Mann kam schon 1967 zu Kolping. Damals hiess er noch Gesellenverein. In Wolfenschiessen war das ein sehr beliebter Verein. Der Jugend wurde viel geboten, vor allem sportliche Anlässe begeisterten und schweissten zusammen. Weiter prägten die Anlässe wie das Theater spielen und die Samichlauserei das aktive Dorfleben. Als ich meinen Mann kennen lernte, kannte ich Kolping nicht. Er nahm mich ab und zu an einen Kolpinganlass mit. 1984 heirateten wir und bekamen zwei Kinder. 1996 wurde ich in den Gemeinderat gewählt und 2004 absolvierte ich die Ausbildung zur Detailhandelsfachfrau, die ich 2006 erfolgreich abschloss. Dies war auch der Zeitpunkt respektive der Startschuss, mich auch anderweitig zu engagieren. 2001 wurde ich in die KF aufgenommen und bereits 2003 wählte man mich in den Vorstand. Der Aufstieg ging rasant weiter, sodass ich bereits zwei Jahre später zur Präsidentin gewählt wurde und dieses Amt nun bereits seit 15 Jahren inne habe.

Was war dein schönstes Erlebnis in Zusammenhang mit Kolping?

Es gibt viele schöne Erlebnisse mit Kolping. Mich beeindruckt immer das Fahnenmeer an den Schweizerischen oder internationalen Anlässen. Es gibt mir das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Ein Anlass hat es mir aber sehr angetan. Da ich in Wiesenberg aufgewachsen bin, fahre ich sehr gerne Ski. 2004 hatte ich das erste Mal die Gelegen-



heit, an den Kolping-Skimeisterschaften in Hall (A) mitzumachen. Obwohl ich keine Ambitionen zum Siegen hatte, gefiel es mir so gut, dass ich seitdem keinen dieser Wettkämpfe mehr ausliess. 2016 organisierten wir zum zweiten Mal diesen Grossanlass in Wolfenschiessen und ich übernahm als OK-Präsidentin die Federführung. Eine Herausforderung, die ich nur gemeinsam mit meinen OK-Mitgliedern meistern konnte. Schön wars und sehr lehrreich zugleich. Bei meiner neunten Teilnahme in Lienz 2020 durfte ich zum ersten Mal und gleich zweimal das Podest besteigen und als Dritte im Riesenslalom und Dritte in der Kombination einen Pokal in Empfang nehmen. Ein herrliches Gefühl und die Bestätigung, dass Geduld und Beharrlichkeit belohnt werden.

Was machst du, wenn du gerade nichts mit Kolping zu tun hast?

Es gibt so einiges, was ich nebst Kolping mache. Ich bin in verschiedenen Vereinen meistens auch noch als Vorstandsmitglied tätig. Und seit 14 Jahren amte ich als Stiftungsratsmitglied der Pro Senectute Nidwalden. Nebst dem Vereinsleben bin ich aktive Turnerin und spiele leidenschaft-

lich gerne Tennis. Seit ein paar Jahren spiele ich auch Interclub und bin Captain der 3.-Liga-Damenmannschaft des Tennisclubs Stansstad. Inzwischen bin ich auch vierfache Omi und hüte regelmässig die Grosskinder im Alter von 1 bis 4 Jahren. Mit all meinem Engagement bleibe ich am Ball, lerne viel und es macht Spass.

Stehst du auch ausserhalb der Schweiz in Kontakt mit Kolpingschwestern und Kolpingbrüdern?

Ich pflege ein paar Kontakte nach Deutschland. Diese entstanden durch die Skimeisterschaften. Auch ein Grund, alle zwei Jahre diesen Anlass mitzumachen, um die entstandenen Freundschaften direkt und persönlich zu pflegen.

Welchem Bereich oder welcher Aufgabe im Schweizer Kolpingwerk misst du eine besondere Bedeutung zu?

Die Zusammenarbeit und die Kommunikation von Kolping International, dem schweizerischen Verband und den Kolpingsfamilien ist sehr wichtig. Die verschiedenen Hilfsprojekte sind Aushängeschilder von Kolping und werden auch von der Basis akzeptiert und unterstützt. Auch die Hilfe von Kolpingsmitgliedern vor Ort bringt das nötige Verständnis und Akzeptanz.

Adolph Kolping hat gesagt, dass uns die Nöte der Zeit lehren werden, was zu tun ist. Was sind aus deiner Sicht die Nöte, denen wir uns bei Kolping Schweiz stellen sollten? Was wünschst du Kolping Schweiz für die Zukunft?

Eine der Nöte die uns momentan und zukünftig beschäftigen wird, ist Covid-19 und die Auswirkungen davon. Die Arbeitslosigkeit wird zunehmen. Psychisch und physisch leiden die Leute schon heute. Ich persönlich sehe dies als

Chance, diesen Menschen Halt zu geben. Die Leere zu füllen und wieder Lebensfreude zu vermitteln. Dies erfordert aber ein grosses Engagement von unserer Seite. Nöte erkennen, aufeinander zugehen, zuhören, verstehen und handeln. Dies ist in der hektischen Welt und dem grossen Freizeitangebot untergegangen. Das Angebot sollte solche Menschen in verschiedenen Altersgruppen abholen, respektive wir müssen es nach aussen tragen und Kolping bekannter machen. Und die sozialen Medien sollten dafür vermehrt genutzt werden.

Mit dem Aktionsrad ist ein guter Grundstein gelegt. Und mit der nötigen Begeisterung und Überzeugung jedes Einzelnen kann auch der Erfolg kommen. Es sollten auch vorhandene Ressourcen genutzt werden und zusammengearbeitet werden, wo es nötig und möglich ist. Es wird nicht einfach und gibt viel zu tun. Doch ich sage immer: Wer sät, der kann auch irgendwann mal ernten.

Für Kolping Schweiz und auch für die Kolpingsfamilien wünsche ich vermehrten Mitgliederzuwachs und auch genügend Leute, welche sich für die Gremien zur Verfügung stellen. Denn nur so kann Kolping überleben. Wir Kolpingmitglieder müssen alle dazu unseren Beitrag leisten. Jeder Einzelne so viel, wie es ihm möglich ist.

Vielen Dank für das Gespräch!

Interview: Peter Jung



Die Kolpingstiftung hilft unbürokratisch in finanziellen Notlagen, unterstützt Projekte in den Bereichen Jugend und Familien. Mit einem Beitrag an die Kolpingstiftung leisten Sie einen konkreten Beitrag, um Nöte in unserer Zeit zu lindern.
Vielen Dank für jede Spende!

FÖRDERN – AUFBAUEN – UNTERSTÜTZEN



KOLPING-STIFTUNG
DIE INLANDHILFE VON KOLPING SCHWEIZ

Kolping-Stiftung

Kolping Schweiz, St. Karliquai 12, 6004 Luzern,
Tel. 041 410 91 39, kolping@bluewin.ch,
www.kolping.ch, PC 60-1-5,
IBAN CH32 0077 7004 1024 0104 0

Kolpinghaus Altdorf

Wo Wohlfühlen Programm ist

Altdorf ist seit alters her eine wichtige Zwischenhandelsstation auf dem Gotthardweg. Es ist daher kaum verwunderlich, dass zur Zeit der Industrialisierung auch viele Wanderer in Altdorf Halt machten. In diese Zeit fällt auch die Gründung des Kath. Gesellenvereins Altdorf vor 136 Jahren und in den Folgejahren der Kauf des Gesellenhauses.

Wer sich heute, so wie damals nicht anders möglich, die Zeit nimmt und den Weg nach Süden einmal nicht auf der Autobahn bestreitet, der wird durch Altdorf gelangen und so unweigerlich an verschiedenen geschichtsträchtigen Sehenswürdigkeiten vorbeikommen. Neben dem weltbekannten Telldenkmal ist das aus der Sicht von Kolping natürlich das Kolpinghaus, das sich harmonisch in das architektonische Ortsbild einfügt und mit der katholischen Kirche St. Martin und dem Gemeindezentrum eine würdige Einheit bildet. Wer dann vor dem stattlichen Kolpinghaus steht, der wird nicht sofort vermuten, dass dieses Gebäude, unter allerhand Auflagen des Denkmalschutzes, erst im Jahr 1981 seiner Bestimmung übergeben wurde. Mit dem Neubau des Altersheims Rosenberg und dessen Zufahrt musste das in die Jahre gekommene alte Vereinshaus abgerissen werden. Es war im Jahr 1903 von den Gesellen gekauft worden und diente dem Verein viele Jahre als Vereinslokal und den Wanderer, die in Altdorf Halt machten, als Unterkunft.

«Wer Mut zeigt, macht Mut»

Dem Engagement einer Handvoll treuer Kolpinger, allen voran Franz Walker, dem heutigen Präsidenten der Stiftung Kolpinghaus Altdorf, und Hans-Peter Weber, dem Präsidenten der Kolpingsfamilie Altdorf, ist es zu verdanken, dass der Entscheid für den Neubau damals eine Mehrheit fand und so die Geschichte des Gesellenvereins, aus dem bekanntlich in den 1970er-Jahren der Kolpingverein hervorgegangen ist, nicht ein abruptes Ende fand. Aus heutiger Sicht verdient dieser Entscheid, die Kolping-Tradition zu erhalten, noch



grössten Respekt, war doch die Finanzierung mit erheblichen Risiken verbunden und um einiges schwieriger als heute.

Dass sich diese ehrenamtliche Bereitschaft gelohnt hat, zeigt sich spätestens bei einem Rundgang. Das ganze Schweizer Kolpingwerk kann zu Recht stolz auf dieses Kolpingjuwel im Herzen der Schweiz sein. Dank der Vermietung von 8 Wohnungen und dem Betrieb des heimeligen Vereinslokals (Kolpingstube Altdorf) steht das Kolpinghaus heute auf wirtschaftlich solidem Fundament. Laufende Investitionen in Unterhalt und Erneuerung, wie dem nachträglichen Einbau eines Personenlifts, sind Ausdruck für die liebevolle Pflege. Der langfristige Erhalt des Kolpinghauses wurde zudem durch die Gründung einer Stiftung langfristig gesichert.

In Zeiten rückläufiger Mitgliederzahlen und mit dem Verblässen der Mission Kolpings zeigt sich der Vorteil und die Chance, die Kolpinghäuser gerade in der heutigen Zeit wieder bieten können. Zum einen, wie bisher, als beliebter Versammlungsort und Treffpunkt für die Aktivitäten der Kolpingsfamilie, aber auch mit einem guten Nutzungskonzept, wie im Beispiel des Kolpinghauses in Altdorf mit seiner Kolpingstube. Das sichert den Fortbestand Kolpings, hält seinen Namen über die Gemeindegrenzen hinaus in Erinnerung und kann darüber hinaus wieder ganz neue Impulse für die Kolpingarbeit der Zukunft geben.

Wo Wohlfühlen Programm ist

Die Kolpingstube bildet im Kolpinghaus gewissermassen das Herzstück. Sie ist Dreh- und Angelpunkt für die zahlreichen Aktivitäten im Vereinskalendar. Stella Zeiner, die Gastgeberin und treue Seele der Kolpingstube, bewirbt nicht nur mit Hingabe, Humor mit ihrer regionalen Küche, sondern koordiniert auch die zahlreichen Angebote, die vom wöchentlichen Jass- und Tanznachmittag mit volkstümlicher Livemusik bis zu den verschiedensten Anlässen, wie Geburtstagsfeiern, Familienfeiern und Vereins- und Firmenanlässen, reichen. Bis zu 80 Personen können gleichzeitig gepflegt werden und bei schönem Wetter auf der Gartenterrasse das Ambiente geniessen. Für ein gemütliches Zusammensein wartet sogar ein gut ausgestatteter Weinkeller.

Stella Zeiner und ihr Team beraten Sie gerne bei der Vorbereitung Ihres Anlasses. KF aus anderen Regionen der Schweiz sind besonders herzlich willkommen. Weitere Details auf: www.kolping-aldorf.ch.



Hans-Peter Weber (links) und Franz Walker



Stella Zeiner

Stiftung Kolpinghaus Altdorf

Die Stiftung Kolpinghaus Altdorf wurde am 4. Juni 2007 gegründet. Die Stiftung bezweckt das Halten zu Eigentum und den Besitz sowie den Betrieb und Unterhalt des sogenannten Kolpinghauses in Altdorf UR. Das Kolpinghaus stellt Vereinsmitgliedern der Kolpingsfamilie Altdorf Wohn- und Geschäftsräume zu familienfreundlichen Bedingungen zur Verfügung. Besteht seitens der Vereinsmitglieder kein Bedarf, so können die Wohn- und Geschäftsräume auch an Nichtvereinsmitglieder vermietet werden. Ferner dient das Kolpinghaus Vereinen und Privaten für gesellschaftliche und familiäre Anlässe. Solange die KF Altdorf oder eine entsprechende Nachfolgeorganisation besteht, hat diese Anspruch auf prioritäre Benützung und Nutzung des Vereinslokals. Die Stiftung kann die KF Altdorf finanziell unterstützen.



Ostern kann bedeuten, an die Grenzen kommen und darüber hinaus glauben

Ich vermute, dass auch Adolph Kolping oft an seine Grenzen kam. Es war eine Zeit, in der das Industriezeitalter sich Bahn brach, eine Zeit, wo Menschen aus ihrer gewohnten Lebensweise herausfielen. Zukunft war nicht mehr sicher, die gesellschaftlichen Stände lösten sich auf und so mancher wird sich gefragt haben, wohin das Ganze führt.

Ich erlebe engagierte KF mit Mitgliedern, die zum Teil bereits 60 Jahre dabei sind. Bei ihrem Eintritt war die «Kirche noch im Dorf» und unter den KatholikInnen erlebte man Hilfsbereitschaft und Kameradschaft. Heute ist die Kirche nicht mehr Volkskirche. Sie hat Angebote wie andere Organisationen auch. Das macht manches schwieriger, gerade als kirchlicher Verein. Ein Merkmal, die Kameradschaft, ist durch Corona nicht einfacher geworden. Ein digitales «Zoom-Meeting» sehe ich nicht als Ersatz für das Zusammensein. Ein Telefonat, ein kurzer Gruss nach dem Gottesdienst, ein Brief... aber schon ein Besuch zu Hause ist schwierig geworden.

Wir kommen an unsere Grenzen. Die Zeit der Pandemie, unsere eigene Lebenszeit und auch die Zukunft scheinen uns nicht so sicher zu sein.

Aber ist das nicht auch ein Teil unseres Daseins, unseres Lebens? Warum fällt es uns schwer, auch das einzugestehen, dass wir an Grenzen kommen? Ich weiss, es wird immer von Ermutigung und Neuerungen gesprochen, und doch ist es nicht auch eine Würde, sich eingestehen zu dürfen, dass nicht immer alles weitergeht wie bisher. Erleben das gerade nicht viele in der Gesellschaft?

Ich bin sehr dafür, neue Wege auszuprobieren und den Kopf nicht in den Sand zu stecken. Aber ich finde, dazu gehört auch, sich über die Möglichkeiten Gedanken zu machen und auch sagen zu dürfen, Nein, ich glaube, das ist nicht (mehr) meine Aufgabe.

Ich erlebe in meiner Pfarrei beides. Mitarbeitende und Freiwillige, die 30 und mehr Jahre aktiv waren und noch sind, und jüngere mit anderen Ideen. Das gewohnte Bild einer lebenslangen Bindung an eine Pfarrei oder einen Verein ist angesichts des Verhaltens heutiger Menschen im Alter zwischen 20 und 50 Jahren kaum noch denkbar. Man engagiert sich für ein Projekt, für einen Anlass, will sich aber nicht binden, als Vorstand oder Mitglied eines Gremiums. Doch konkrete Angebote, die sich «lohnend», sind attraktiv. Dabei ist nicht ein Geld-Lohn gemeint, sondern



man möchte durch das Engagement auch für sein eigenes Leben profitieren und zu guter Letzt soll es Freude machen.

Wenn manche von uns, unsere Kolpinggemeinschaften, aber auch wir persönlich an unsere Grenzen kommen, dann dürfen wir die Einladung annehmen, dass wir das im Sinne unseres Glaubens als österliche Menschen tun. Was bedeutet das?

Schauen wir auf die Ostergeschichte im Johannesevangelium. Petrus und der Lieblingsjünger rennen zum Grab, nachdem ihnen von Maria aus Magdala berichtet wurde, dass das Grab leer ist.

Da sind die Jünger und Jüngerinnen wirklich an ihre Grenzen gekommen. Da stehen sie vor der scheinbar endgültigen Tatsache: Jesus ist tot, Grab, Dunkelheit und die leise Hoffnung seiner Worte, seines Lebens scheinen niedergedrückt und drohen zu verschwinden. Bricht dieses Denken und Fühlen auf, oder ist es am Ende nur eine falsche Hoffnung, die sich da am leeren Grab auf tut?

Das Johannesevangelium nimmt uns mit in diese Grenzerfahrung der Freunde Jesu. Anschaulich schildert es uns die Szene. Es ist vielleicht dieses Tasten und vorsichtige Nahe, dass uns Ostern heute in der speziellen Situation so verständlich macht. Auch wenn die Aufregung und der Eifer gross sind, typisch Männer, und zum Hetzen verführt, so sind es doch die sanften Erkenntnisse, Worte und ersten Schritte zurück ins Leben, in die Auferstehung, die uns berühren.

Erst ein Hetzen, dann ein Ankommen, die ersten Schritte, vorsichtig, sich umwendend, wie ein Tanz, ein Tanz ins Leben zurück, in die Erfahrung der Auferstehung, des sich Zuwendens, des Erkennens von Hoffnung im Auferstandenen ... inmitten eines Gartens, über die Grenze schauend, glaubend, aus der Kammer des Todes heraustreten ... und dann gesendet, «tanze die Botschaft und verkünde sie, ich bin wahrhaft auferstanden» – Halleluja.

Wäre es nicht auch mal Zeit für eine Stimme, die sagt, es ist gut! Du hast viel geschafft bis hierher. Nimm dir Zeit, überlege neu, wage einen anderen Weg. Vielleicht sind an anderen Orten gute Geistkräfte am Wirken – wo Kolping draufsteht oder aber auch nicht.

Gott wirkt und ist da. In unseren Familien, Kolpingvereinen und Zusammenkünften, in unserem Gebet und unserer Zeit, die wir anderen schenken. Aber er steht auch neben uns, wenn wir an unsere Grenze stossen!

Ich finde, hier kommt auch eine christliche Tugend zur Geltung: gerade in der Schwäche stellt sich Gott zu uns. Verlieren wir nicht das und all das bereits Gewirkte, das zeitlos Schöne und Wahre aus den Herzen und Augen. Bei aller Begrenztheit unseres Menschseins. Augen des Glaubens schauen weiter ... ohne die Grenzen zu verleugnen, denn Auferstehung und Ostern sind nicht ohne das Eingestehen der Grenze zu erfahren.

Burghard Förster, Präses KF Aarau,
Pfarreileiter und Diakon der Pfarrei Peter und Paul Aarau

Zukunft gestalten mit Ihrem Testament



Ein Zeichen der Mitmenschlichkeit setzen und über das eigene Leben hinaus Gutes bewirken. Mit einem Testament können Sie dies tun und beispielsweise Bildungsprojekte unterstützen. Damit schenken Sie jungen Menschen eine gute Zukunft und sorgen für mehr Gerechtigkeit in unserer Welt.



«Junge Menschen brauchen die Chance, ihre Talente und Fähigkeiten zu entwickeln für ein Leben aus eigener Kraft. Ihre Testamentsspende ermöglicht diese Perspektive.»

Pfarrer Eduard Birrer
Regionalpräses Kolping Luzern

Fordern Sie unseren kostenlosen Ratgeber für Testamente und weiteres Infomaterial an:

Kolping Schweiz
Tel. 041 410 91 39,
kolping@bluewin.ch
Gerne informiert Sie
Geschäftsführer Peter Jung.

www.kolping.ch

*Kolping weltweit
mit den Menschen*

KOLPING



*Kolpingstube
Altdorf*

*Wo Wohlfühlen
Programm ist.*



Kolpingstube Altdorf
Rosenbergweg 1, 6460 Altdorf
T 041 870 70 20
M 078 827 13 65
W www.kolping-altdorf.ch

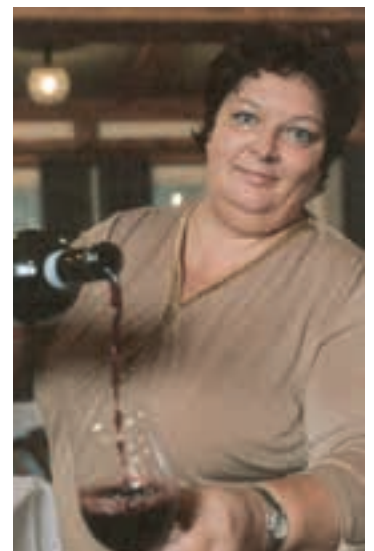
*Stella Zeiner bewirbt
Sie in der Kolpingstube
mit Hingabe, Humor
und einer köstlichen,
regionalen Küche.*

Jeden Dienstag

von 13.30 bis 17.00 Uhr: Jassnachmittage

Jeden Donnerstag

von 13.30 bis 16.30 Uhr: Tanznachmittage
mit volkstümlicher Livemusik



Die Gastgeberin
Stella Zeiner freut sich
auf Ihren Besuch.